



Das Voyager-Syndrom

Glenn

Am 5. September 1977 wurde von Cape Canaveral aus die Raumsonde Voyager 1 ins All geschossen. Voyager 1, so steht es bei Wikipedia, „flog zunächst die Planeten Jupiter und Saturn an und bewegt sich seitdem auf die äußere Grenze des Sonnensystems zu.“ An Bord befindet sich eine mit Gold (Korrosionsschutz) überzogene Kupferplatte mit Bild- und Audio-Informationen über die Menschheit – unter anderem bespielt mit einer Aufnahme von Bachs C-Dur Präludium und Fuge aus dem Wohltemperierten Klavier, gespielt von Glenn Gould. Sollte Voyager dereinst von Außerirdischen gefunden werden, ist nicht garantiert, dass sie die auf „Golden Record“ gespeicherten Daten auch wirklich auslesen können. Vielleicht hat die NASA eine Telefonnummer dazugelegt. Es könnte die Nummer der Datenarchivierungsstelle von Haus Freudenberg sein, und wer weiß – vielleicht könnte den Außerirdischen dort geholfen werden, denn die Freudenberg befassen sich mit Daten aller Art.

Andererseits: Man muss kein Außerirdischer sein, um Interesse an Datensicherung beziehungsweise Digitalisierung vorhandener Archive zu haben. Der Bedarf beginnt schon auf dem einen oder anderen Dachboden oder im Wohnzimmerregal. Was beispielsweise ist mit alten Dias zu tun? Das – das sind doch diese auf kleine Glasscheiben belichteten analogen Fotografien. Nicht jeder weiß das noch. Theo Bruns ist Fachbereichsleiter der Dokumentenarchivierung bei Haus Freudenberg, die auf zwei Standorte (Bedburg-Hau und Kevelaer) verteilt ist. „Natürlich können wir bei uns Dias digitalisieren“, erklärt er bei einem Rundgang. 13 Cent kostet das pro Dia. Das könnte für den Hobbyfotografen interessant sein, der seine Aufnahme auch im heimischen Rechner oder auf der Festplatte haben möchte. Es gibt aber auch andere Kunden: Der Landtag NRW lässt bei den Freudenbergern gerade ein paar Dias digitalisieren. 50.000 sind bereits fertig, 30.000 weitere werden folgen. Mit Mengenrabatt darf gerechnet werden.

Aus Zeit wird Raum

Die Menschheit hinterlässt nicht nur Müll. Sie hinterlässt auch Geschichte. Geschichte in Büchern, in Archiven, Geschichte in Urkunden, in Bauplänen. Gerade eben wurde bekannt gegeben, dass es künftig den Brockhaus nicht mehr geben wird. Nicht gedruckt jedenfalls. Ein Lexikon lässt sich heute bequem auf einem USB-Stick oder im Smartphone absichern. Aber wie kommt es dorthin? Die Abteilung Dokumentenarchivierung bei Haus Freudenberg weiß Rat. Das Stichwort lautet: Einscannen. Aus dem wirklichen Buch wird ein virtuelles, und schnell können auch zentnerschwere Paletten voller Aktenstapel auf die Größe einer DVD zusammenschrumpfen. Die Zeit rast. Und mit ihr der Fortschritt. Nur altegediente Erdenbürger erinnern sich noch an das Auslaufmodell Schreibmaschine. Telefon mit Wählscheibe? Da war doch mal was. Floppy-Disks? Ja, gibt's das noch? Auf dem Flohmarkt vielleicht. Auch digitalisierte Daten sind „formatabhängig“. Wie lange hält eine CD? Niemand weiß es wirklich. Was passiert, wenn sich (Daten)Formate ändern, zeigt ein Blick zurück. Als sich die alten Ägypter damals aus der Geschichte verabschiedeten, hinterließen sie nicht nur Pyramiden und Mumien. Da gab es auch die Hieroglyphen. Die kamen aus der Mode und waren lange Zeit nicht lesbar. Immerhin haben sich die in Stein gemeißelten Schriftzeichen erhalten. Heute wird auf CDs gemeißelt, Festplatten werden mit Daten tätowiert. Mit anderen Worten: Digitalisierung wird zunehmend wichtig. Digital spart Platz. Archivieren bedeutet: Aus Zeit wird Raum – Regalmeterraum. Digitalisieren bedeutet: Der Raum schrumpft.

Der Mann fürs Draußen

Freudenberg hat viele Kunden aus den unterschiedlichsten Bereichen. Da gibt es welche, die ihre Archive sattschlepperweise anliefern, und das ist durchaus wörtlich zu verstehen. Um Kunden für die Datenarchivierung zu werben, besuchen die Freudenberger einschlägige Messen. Der Mann fürs Draußen heißt Heinz-Günter Thevessen. Einmal jährlich besucht er das Treffen der Archivare – heuer war's in Leipzig. Zu nennen wäre auch der Tag der

Bibliothekare und schließlich die DMS Expo. Es geht um Dokumentenmanagement. Haus Freudenberg gehört zu den großen Anbietern auf diesem Gebiet. Die Dokumentenarchivierung ist, man kann es sich vorstellen, ein Hochsicherheitsterrain. Das gilt weniger für Oma Gertruds Mallorca-Diasammlung. Wenn aber die Bundesbank Aufträge vergibt oder Firmen ihre Personalarchive digitalisieren, geht es um sensible Daten, die weißgott nicht für jedermann bestimmt sind. Und wer lässt bei den Freudenbergern arbeiten? Theo Bruns: „Zum Beispiel Thyssen Krupp Europa, der Bau- und Liegenschaftsbetrieb (BLB) NRW, die Bürgerschaft der Hansestadt Hamburg und das Kreisarchiv Kleve. Das sind natürlich nur einige wenige.“ Die Kunden sind über ganz Deutschland verteilt.

Schutzklasse 3

Und was kann die Archivierungsabteilung? Theo Bruns: „Da gibt es natürlich sehr viele unterschiedliche Einsatzmöglichkeiten.“ Zu den einfachsten Übungen gehört beispielsweise das Scannen von Dokumenten. Im Angebot sind die Größen DIN-A-7 bis DIN-A-0. Auch Bücher, Zeitungen, Zeitschriften und Fotos werden gescannt und somit digitalisiert. Das alles ist in Farbe oder Schwarzweiß möglich. Die Buchscanner, die zum Einsatz kommen, sind alle Hochleistungsgeräte. „Ein Buch einzuscannen, ist schwierig“, erklärt Bruns. Man stelle sich einen 800-Seiten-Schinken vor. „Wenn Sie dieses Buch aufgeschlagen unter den Scanner legen und sind, sagen wir, auf Seite fünf, dann entsteht da ein Höhenunterschied zwischen der rechten und der linken Seite“, erklärt Bruns. „Der muss für ein akkurates Einscannen ausgeglichen werden.“ Also gibt es eigens eine Vorrichtung, die den „tiefer gelegten Teil“ anhebt, damit sich beim Scannen alles auf demselben Höhenniveau befindet. Das besorgt die Maschine. Aber nichts ist vollautomatisch. Die Bücher müssen eingelegt, die Seiten geblättert werden. Zudem ist Vorsicht geboten. Ist das Dokument einmal justiert, nimmt der eigentliche Scanvorgang nur Sekunden in Anspruch. Es kommt neueste Technik zum Einsatz. Die hat ihren Preis: 25.000 Euro kostet einer dieser Hochleistungsscanner. Ist ein Buch nicht handschriftlich erstellt sondern gedruckt, werden die Seiten auf Wunsch nicht nur gescannt sondern auch noch mit einer Texterkennung „behandelt“, so dass anschließend im Rechner auch eine Textsuchfunktion möglich ist. „Natürlich können wir auch Mikrofilme einscannen oder Bücher mikroverfilmen. Wir duplizieren Mikrofilme oder erstellen aus Mikrofilmen sogenannte Rückvergrößerungen.“ Auch Text- und Datenerfassung gehören zu den angebotenen Dienstleistungen. Und was passiert nach der Digitalisierung? „Manches geht wieder zu den Kunden zurück, anderes geht in unser Lager und manche Akten werden nach der Digitalisierung vernichtet. Streng nach Vorschrift: DIN 66399. Die DIN-Norm 66399 hat drei Schutzklassen. Die Freudenberger arbeiten mit der Schutzklasse drei: Sehr hoher Schutzbedarf für besonders vertrauliche und geheime Daten. In der Dokumentenarchivierung finden sich natürlich auch „alte Schätzchen“. Um beispielsweise Mikrofiches zu lesen, braucht es die entsprechende Gerätschaft und wenn da was kaputtgeht, kann es vorkommen, dass Ersatzteile nur noch auf dem Flohmarkt zu haben sind. Das zeigt, wie schnell die Standards wechseln. Was heute als gängiges Format gehandelt wird, kann in zehn Jahren Dinosaurierstatus haben, spricht: Mit dem einmaligen Digitalisieren ist es wohl möglich nicht getan, denn: Über die Haltbarkeit moderner Datenträger gibt es zwar Vermutungen, aber die Zeit allein kann für Klarheit sorgen. Die Archäologen von morgen werden nicht mehr nur mit Schaufel und Pinsel Ausgrabungen veranstalten, sie müssen sich in der digitalen Welt auskennen. Die Dinosaurier von übermorgen hinterlassen kein Skelett sondern Datenspuren. Derzeit arbeiten sie in Bedburg-Hau unter anderem daran, Daten für die Stadt Kleve zu archivieren. Auch da kommt einiges zusammen. Oberstes Gebot: Sicherheit und Sorgfalt. Wenn tausende Seite bearbeitet werden ist vor allem eines wichtig: Nicht vergessen. Bachs C-Dur Präludium und Fuge sind längst unterwegs zu anderen Zielen und wer weiß – vielleicht werden irgendwann auch Außerirdische Bach hören. Und wenn es was zu archivieren gibt, ist Freudenberg eine gute Adresse. Vielleicht hat ja E.T. auch eine Dia-Sammlung.

